

Laibacher SCHULZEITUNG.

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines.

Leiter: Florian Hintner, Pogačarplatz 1.

XXVIII. Jahrgang.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister d. Vereines, Übungslehrer Franz Gerkmann in Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. jedes Monats; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben.

Bezugspreis: jährlich 4 K; halbjährlich 2 K, einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mittheilungen über Schul- und Lehrangelegenheiten, sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurtheilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

... Willst du ein guter Lehrer sein, so sei den Kindern die heitere Morgensonne, welche leuchtet, wärmt und belebt, aber nicht der nächtliche Mond, kalt und schläfrig.

Anton Martin Slomšek.

Die Reform des höheren Mädchenschulwesens und der Ausbau der Laibacher deutschen Töcherschule.

Von Flor. Hintner.

(Schluss.)

«Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient, — So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen», sagt der Herr im Prolog von Faust. So mag auch der gute Genius der höheren Mädchenbildung bei sich gedacht haben, als er unseren schaffensfrohen Unterrichtsminister und den Stab seiner sach- und fachkundigen Beiräthe an die Prüfung und Beurtheilung der Zeitbedürfnisse in Bezug auf die höheren Mädchenschulen schreiten sah. Wie ein erstes Frühlingswehen gieng es durch die Berathungen der Wiener Enquête, die in das planlose und vielgliedrige Getriebe dieser Schulkörper frische Nahrung, neues Blut bringen sollte. Zum erstenmale hat in unserem Vaterlande der Mund der Öffentlichkeit in dieser Tagesfrage vernehmlicher gesprochen, zum erstenmale der Staat seine starke Hand schützend über diese Art von Bildungsstätten ausgestreckt. Jetzt erst sieht man eine Fahne mit höheren Zielen flattern und die Untergrundströmung von Wünschen, Urtheilen und Maßstäben deutlicher zulichte springen.

Wenn ich es im Folgenden unternehme, in aller Kürze zusammenzufassen, was in den amtlichen Erhebungen dieser Enquête hinsichtlich des höheren Mädchenbildungswesens allgemeiner verbindlich Geltung gewonnen hat, so sehe ich von vorneherein davon ab, die kritische Sonde an diese Regulative anzulegen und die aufgestellten Richtpunkte auf Wert und Berechtigung hin zu prüfen. Nur den Hauptzügen nach sollen die dankenswerteren Ergebnisse der zweitägigen Berathungen in einem knappen Rahmen zusammengedrängt werden.

Nicht ohne äußeren Schmuck und starken Nachdruck hat die Enquête die Nothwendigkeit der Einführung eines einheitlichen Lehrplanes an die Stirne und Spitze ihrer Forderungen gestellt. Der Gedankengang der an der Debatte beteiligten Redner und Rednerinnen ist etwa folgender: Eine allgemeine, durchschlagende und fruchtbare Wirksamkeit der höheren Mädchenschulen ist nur bei Vereinheitlichung des Lehrplanes zu erwarten. Die Einführung eines einheitlichen, die Arbeit der erwähnten Bildungsstätten allgemein verbindlich regelnden Lehrplanes werde das äußere Ansehen dieser Anstalten stärken und es ermöglichen, dass den Absolventinnen dieser einheitlich organisierten Lehranstalten etwa nach Ablegung einer facultativen Reifeprüfung gewisse Berechtigungen rücksichtlich ihrer weiteren beruflichen Ausbildung gewährt werden.

Nachdem sich die Enquête den Grundsatz der Vereinheitlichung einmüthig zu eigen gemacht und sozusagen als gemeinsames Deckgewölbe über ihre Arbeiten gespannt hatte, gelangte sie zum Schlusse, dass die Neugestaltung unseres höheren Mädchenbildungswesens in hohem Maße anstrebenswert sei.

Bei der Erörterung des zweiten Fragepunktes (Organisation und Zweck der Anstalten) wurde überwiegend der Ansicht Ausdruck gegeben, dass bei der beabsichtigten Reorganisation als Grundlage die Absolvierung der fünften Volksschulklasse zu nehmen wäre. Dass diesem Beschlusse der Enquête das Bestreben zugrunde liegt, für den Unterbau der höheren Mädchenschule die derzeit bestehende Organisation der Knabenmittelschulen (Gymnasien und Realschulen) zu copieren, ist ohne den ausgesprochenen Hinweis der Enquête-Theilnehmer klar.

Nicht so ganz spiegelt das Bildungsziel, wie es in der Dauer der Studien andeutungsweise zum Ausdrucke kommt, den Parallelismus und die Gleichwertigkeit mit den männlichen Bildungsanstalten wieder. Während das Gymnasium bekanntlich acht, die Oberrealschule sieben Jahrgänge umfasst, soll die Mädchenmittelschule der Zukunft deren nur sechs zählen und der Unterricht an derselben sich vom 11. bis zum vollendeten 17. Lebensjahre erstrecken.

Es lag jedoch bei der Äußerung dieser grundlegenden Gedanken durchaus nicht in der Absicht der berathenden Mädchenschulpädagogen, den in so reicher Entwicklung begriffenen Zweig des mittleren Schulwesens in seiner von eigenthümlichen örtlichen Verhältnissen und den Bedürfnissen besonderer Volkskreise abhängigen Gestaltung einseitig zuzustutzen. Ausdrücklich sprach es die Enquête als wünschenswert aus, dass sich nach Maßgabe des localen Bedürfnisses an diese Schulen Fachcourse für berufliche und wissenschaftliche Zwecke anschlossen. Nicht geneigt dagegen zeigte sich die Enquête — und dies mit Recht —, hinsichts der Hauptorganisation, der Zahl der Classen, des gesteckten Lehrzieles, der Qualification des Lehrpersonales, mithin auch in Bezug auf die Gesamtleistungen den einzelnen Anstalten freie Bahn und Bewegung zu lassen. Bei der Durchberathung der zweiten These des zweiten Programmpunktes einigte sich die Enquête dahin, dass als Hauptzweck die Vermittlung eines gewissen Grades gründlicher allgemeiner, der weiblichen Eigenart angepasster Bildung zu gelten hätte, wobei dem Unterrichte in den modernen Sprachen eine besondere Bedeutung zukommen müsste. Rahmen, Kern und Rückgrat der gesammten Bildungsarbeit aber sei die Unterrichtssprache. Durch sie müssten alle Unterrichtsfächer und Unterrichtsstoffe wie die Radian eines planmäßig ausgebauten Gedanken- und Pflichtenkreises zu einer inneren erziehlichen Einheit zusammenfließen. Insbesondere wurde auch betont, dass nicht ein seichtes Betasten und oberflächliches Streifen mannigfachen Wissensstoffes, sondern lebendige Durchdringung und Verarbeitung des Bildungsgutes, eine schöne Concentration in den für die höhere Mädchenbildung wichtigen Gebieten des Wissens und Könnens anzustreben wäre. Als Nebenzweck dieser Anstalten hätte die Vorbereitung für berufliche Ausbildung zu gelten.

Die Discussion über den dritten der oben angegebenen Programmpunkte förderte als allgemeine Anschauung der Enquête-Theilnehmer die Forderung zutage, dass die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden in den Pflichtfächern 24 bis 25 nicht überschreiten, also der Unterricht in diesen Gegenständen auf den Vormittag beschränkt bleiben möge, damit für körperliche Übungen, häusliche Fortbildung u. s. w. Raum geschaffen werde. Der Gesundheitspflege soll besondere Achtsamkeit zugewandt werden. Durch stete Anschauung und Nöthigung zum Selbstdenken soll die Lernarbeit eigenste, freie und freudige Lebensbethätigung werden. Um das Einpflanzen und Einwurzeln der Lernstoffe zu fördern, die Schülerinnen in das reale Leben einzuführen und mit Erscheinungen und Aufgaben desselben vertraut zu machen, denen sie andernfalls später unvorbereitet und verständnislos gegenüberstünden, wurde von einer Seite angeregt, in den letzten Jahrgängen corporative Besuche von Museen, Fabriken, Wohlfahrtseinrichtungen u. dergl. bei passenden Gelegenheiten zu veranstalten.

Auch bei der Entscheidung über die Frage, welche Gegenstände als obligate in der höheren Mädchenschule zu lehren seien, erfuhren die Wechselbeziehungen zwischen den Lernstoffen und den Anforderungen des Lebens naturgemäß eine starke Betonung. Im Lichte dieser Verwertungsfrage erschienen der Enquête als die nothwendigsten und zeitbegehrlichsten Fächer: Religion, Unterrichtssprache und ihre Literatur, und zwar in möglichst hoher Stundenzahl; die modernen Sprachen (Französisch von der ersten Classe, Englisch, bezw. eine zweite neuere Sprache, von einem späteren Zeitpunkte an); Geschichte unter Hervorhebung der für Mädchen wissenswertesten Gebiete; Erdkunde mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsgeographie; Naturwissenschaften in möglichst engem Anschlusse an die Anforderungen des Lebens, Somatologie und Gesundheitslehre in ihren Grundzügen; Arithmetik und Geometrie, letztere in einer praktischen Form mit dem Zeichenunterrichte in Verbindung gebracht. Ein lebhafterer Meinungs-austausch entspann sich über die Frage der Einbeziehung der Algebra in die Lehrverfassung dieser Schulen. Man einigte sich schließlich dahin, dass im allgemeinen über das Ziel der Unter-Mittelschule für Knaben keinesfalls hinauszugehen und dem praktischen Rechnen und dessen Anwendungen auf die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens besondere Sorgfalt zuzuwenden wäre. Schließlich habe Kalligraphie als pflichtmäßiges Fach auf dem Stundenplane Platz zu finden.

Als freie Lehrgegenstände beschloss die Enquête in den Unterrichtsplan der höheren Mädchenschule einzugliedern: körperliche Übungen (besonders Jugendspiele), Gesang, Handarbeiten. Seitens der weiblichen Mitglieder der Enquête wurde namentlich hinsichts dieses Gegenstandes betont, dass auf Grund der gemachten Erfahrungen von der obligatorischen Einführung dieses Faches abzusehen wäre. Desgleichen wären die Erziehungslehre und die specielle Haushaltungskunde nicht obligaten Sondercursen vorzubehalten.

Nachdem sich die Enquête auf diese Weise über die Grundlinien der Gestaltung dieser Schulen geeinigt und den Gurt gefunden hatte, der die Willkür und Zerfahrenheit, wie sie dormalen zu finden ist, für die Zukunft ausschließen könnte, wandte sie sich der Durchberathung der restlichen Programmpunkte zu. Was zunächst die Zusammensetzung der Lehrkörper an den höheren Mädchenschulen betrifft, so begegneten sich die versammelten Schulmänner und Mädchenbildnerinnen nach langen, eingehenden Verhandlungen in der Ansicht, dass die Heranziehung von weiblichen Lehrkräften für alle weltlichen Lehrfächer wünschenswert sei, wobei von verschiedenen Seiten, insbesondere seitens der anwesenden Schulaufsichtsorgane, die bereits von einer größeren Anzahl von Lehrerinnen sowohl hinsichtlich der Erziehung als auch hinsichtlich der wissenschaftlichen Tüchtigung der ihnen anvertrauten Zöglinge erzielten befriedigenden Ergebnisse hervor-

gehoben wurden. Andererseits wurde allseitig ausgesprochen, dass ein harmonisches Zusammenwirken beider Geschlechter im Lehramte solcher höherer Mädchenschulen sich am besten bewähre, daher Männer vom Lehramte an solchen Anstalten nicht auszuschließen wären. Bei Deckung des Bedarfes an Lehrkräften müsse man sich zunächst an das verfügbare, für diesen Zweck qualifizierte Material halten. Die in dieser Richtung geäußerten Anschauungen der Enquête gipfelten darin, dass neben den Candidatinnen, die entweder als ordentliche oder als außerordentliche Hörerinnen auf Grund von Reifezeugnissen an philosophischen Facultäten Studien betrieben und eine Lehrbefähigung für Mittelschulen erlangt haben, auch auf solche Rücksicht zu nehmen wäre, welche ihre Ausbildung durch Privatstudien oder im Auslande (Frankreich oder England) erworben haben. In diesem Sinne wäre eine Lehrbefähigungsprüfung für Mädchenlyceen einzuführen, wobei einerseits eine möglichst große Liberalität bezüglich der Zulassung zur Prüfung, andererseits in der betreffenden Prüfungsordnung das Princip der möglichsten Concentration der Lehrfächer thunlichst zu beobachten wäre.

An die Erörterung der genannten Programmpunkte schlossen sich ein paar die obigen Gedanken und Wünsche weiter ausspinnende freie Anträge. So wurden unter anderem Vorschläge wegen Schaffung eines einheitlichen Lehrapparates laut und Anregungen in Bezug auf das Prüfungs- und Classificationssystem gegeben. Dabei wurde auch die Frage berührt, ob nicht etwa für die erwähnte Schulkategorie von der Theilung des Schuljahres in zwei Semester abzusehen wäre.

Auf allgemeine Zustimmung in Schulkreisen wird der Hinweis der Enquête auf die Nothwendigkeit einer gleichzeitigen Reform der bestehenden Mädchen-Mürgerschulen und einer zeitgemäßen Ausgestaltung des niederen weiblichen Fortbildungswesens, insbesondere der für die breitesten Schichten der Bevölkerung wichtigen gewerblichen Fachschulen, rechnen dürfen. Erst wenn diese Erziehungsanstalten ihren sach- und zeitgerechten Ausbau erfahren haben werden, wird das Mädchenlyceum als gesunder und wohlentwickelter Schulorganismus sich einen festen Platz im Unterrichtsgetriebe unserer Tage erobern können.

Dies ist das Bild der höheren Mädchenschule, wie es dem Auge unserer Unterrichtsverwaltung und der einsichtsvollen Vertrauten ihrer Absichten vorschwebt. Die Wiener Mädchenschul-Enquête ist eine Zeitmarke. Tiefes Verständnis des Zeitbedürfnisses, umfassende Kenntnis aller nationalen und pädagogischen Strömungen und Strebungen, scharfen Blick und klares Urtheil für das Ganze wie für das Einzelne wird man den Aufstellungen derselben nicht absprechen können.

Die Forderungen der Wiener Mai-Enquête sind aber auch ein Weckruf an alle edlen Kräfte im Staate zu frischer, freudiger Bethätigung. Ohne Zweifel werden ein amtlicher Organisationsplan und allgemein verbindliche Weisungen seitens der Regierung nicht lange auf sich warten lassen. Aber auch bis dahin werden die Erhalter und Curatoren der heutigen höheren Mädchenschulen nicht schlafen dürfen, wenn der Pulsschlag einer neuen Zeit den Boden der Schule durchzittert. Alte Formen und neue Forderungen müssen geprüft und langsam versöhnt werden, damit der Sprung nicht zu groß sei, wenn eines Tages die Verpflichtung von staatswegen hereingeschneit kommt, den alten Wein in neue Schläuche zu fassen. Was fehlt uns noch, dass wir dem Zeitgeiste dienen? Das muss eine stehende Frage werden. Sie öffnet die Augen und schärft die Gewissen, aber sie greift auch ins Leben und in den — Geldsack.

Diese Frage soll auch im Hinblick auf die höhere deutsche Töcherschule in Laibach angesichts der Wünsche und Forderungen unserer Tage aufgeworfen und, so gut es in engem Rahmen thunlich, auch beantwortet werden. Denn völlig fest und reif zum

Bleiben und Erstarren sind die Lebensformen dieser Schule noch keineswegs, wie denn auch die suchende Unruhe und nagende Unbefriedigtheit zahlreicher Schul- und Volkswreunde seit langem schon daran ist, Umschau zu halten und neue Formen zu finden, die Bedürfnis und Befriedigung ins rechte Gleichgewicht setzen könnten. Freilich läuft das Bedürfnis rascher als die Mittel fließen, es zu befriedigen. Aber so oder so wird es gehen müssen, sei es, dass die große Säckelmeisterin des Landes Krain und bisherige hochsinnige Erhalterin dieser Schule einen tieferen Griff in die Tasche macht, um dem Volkserwerb und Volksglück Schutz und geistige Unterlage zu sichern, oder dass, wie in anderen Städten, z. B. in Prag, ein Verein zur Erhaltung und Förderung einer höheren deutschen Mädchenschule ins Leben gerufen wird, der einen Theil der Geldmittel aufzubringen hat, oder sei es durch Inanspruchnahme der Landes- und Staatshilfe — wozu wir ein Analogon ja in unmittelbarer Nähe haben — oder auf allen diesen Wegen zusammen. «An dem verfluchten Metall scheidert so vieles Gute!» So klagte ein deutscher Schulmann schon vor dritthalbhundert Jahren, und die Klage klingt noch heute und gilt auch unserer deutschen Töcherschule.

Mit der Geldfrage hängt auch die völlig unklare Stellung dieser Schule zwischen mehreren Factoren zusammen. Wem gehört die «Deutsche Fortbildungsschule für Mädchen» in Laibach — so lautet ihr officieller Titel, soviel ich weiß — eigentlich? Wer hat das erste und nächste Anrecht auf sie? Die Krainische Sparcasse erhält sie, dem Schulausschusse Laibach des Deutschen Schulvereines wurden Überwachungs- und Curatoriumsrechte über dieselbe übertragen, und an die Erziehungsanstalt Huth in Laibach ist sie angegliedert, die Leitung dieses Institutes war bis heute auch ihre Leitung. In der Wiege so verschiedenartiger Competenzen kann die Anstalt, soll sie mit voller Hingabe und Aussicht auf Erfolg arbeiten, unmöglich lange weiterschaukeln.

Auf diese Fragen wird, wenn auch nicht die allernächste, so doch eine nahe Zukunft die Antwort geben müssen. Hier soll die Frage der äußeren Stellung der Schule, der Geld- und Fürsorgefrage, ganz außer Spiel bleiben und nur der des inneren Auf- und Ausbaues der Spiegel der obigen Enquête-Forderungen vorgehalten werden.

Ich frage also: Was fehlt der Laibacher höheren deutschen Mädchenschule noch, damit ihre Einrichtung neuzeitlichen Anforderungen voll und ganz entspreche und ihr Wirken ein durchaus erziehliches und arbeitsförderliches sei? Die Antwort darauf ist kurz: ein tragfähiger Unterbau, ein zielgerechter, psychologischen Arbeitsgesetzen entsprechender Aufbau und ein sach- und fachgemäßer Ausbau. Man missverstehe mich nicht: die Entwicklung verträgt nicht rasche Sprünge. Übergang und Umbildung heischen Weile und Geduld. Nicht mit einem Ruck wird unsere Schule dem von der Unterrichtsverwaltung gewollten Normaltypus angeglichen werden können. Eine Ausgestaltung muss sich in jedem Falle an das Bestehende und schon Erreichte anlehnen. Aber das verstäubte Herkommen zum Petrefact erstarren und zum Damm werden zu lassen gegen Wünschen, Wollen und Wachsen eines Besseren wäre doch mehr als kurzsichtig.

In diesem Sinne seien hier noch ein paar Leitsätze über das, was im Laufe der nächsten Jahre anzustreben wäre, angereiht, vor denen die maßgebenden Factoren die Augen nicht schließen mögen.

I. Der beschleunigte Culturgang unserer Zeit fordert gebieterisch eine zeitgemäße Ausgestaltung der Organisation der derzeit bestehenden deutschen Fortbildungsschule für Mädchen in Laibach im Anschlusse an das Muster des sechsclassigen Mädchenlyceums. Mit demselben sind Sondercourse zu verbinden, deren Gliederung und Einrichtung dem örtlichen und zeitlichen Bedürfnis anzupassen sind.

II. Unter möglichster Beibehaltung des derzeit Bestehenden empfiehlt sich zunächst ein Tiefbau nach unten durch Erweiterung um drei Classen, die in der Hauptsache etwa die Aufgabe der in Österreich sonst allerorten bestehenden, in unserem Kronlande aber fehlenden Mädchen-Bürgerschulen zu erfüllen hätten. Voraussetzung zum Eintritte in diese nach unten erweiterte Anstalt ist die mit gutem Erfolge absolvierte fünfte Volksschulclassen. Der Übertritt absolvierter Bürgerschülerinnen in die Oberstufe des Lyceums auf dem Wege einer Aufnahmeprüfung ist unter allen Umständen zuzulassen.

III. Nur von einer aus jedem Zusammenhange mit Bildungsveranstaltungen niederer Kategorie losgelösten höheren deutschen Mädchenmittelschule ist eine fruchtbare, allgemeine und tief in das Volksleben des deutschen Stammes in Krain eingreifende Wirkung zu erwarten.

IV. Diese Mädchenmittelschule muss einem berufstüchtigen, das Gesamtgebiet des Mittel- und Volksschulunterrichtes bis in die einzelnen Theile überblickenden und beherrschenden, für Mittelschulen befähigten Schulmanne als verantwortlichem Leiter unterstellt werden und wenigstens einen kleinen Grundstock festangestellter und stabiler, für Mittelschulen oder Mädchenlyceen approbierter Lehrer und Lehrerinnen haben. Alle an der Anstalt wirkenden Lehrkräfte müssen für die Arbeit an dieser Art von Schulen begeistert und speciell getüchtigt sein.

V. Die in Österreich für Mädchenlyceen allgemein verbindlichen gesetzlichen Bestimmungen haben Lehrplan und Arbeit dieser Schule zu regeln, und die gesetzlichen Aufsichtsinstanzen sind neben einem eigens bestellten Curatorium ihre berufenen Hüter und Wächter.

VI. Die Schule ist mit dem nöthigen Apparate von Lehr-, Lern- und Anschauungsmitteln auszustatten, die in das Leben einführen, die Schülerinnen fesseln und die Unterrichtsarbeit ergänzen und erleichtern, das Wissen läutern und erweitern.

VII. Das Interesse der Zöglinge ist durch anziehende und würdige Gestaltung des Unterrichtes, gewissenhafte Ausnutzung der vorhandenen Lehrbehelfe und fruchtbare Winke für Beruf und Leben zu entzünden und Gleichgiltigkeit in regen Lerneifer umzustimmen. Mit der vermeintlichen Minderung der Freiheit und der scheinbaren Verkümmern des Lebensdranges der Mädchen muss eine Mehrung von Erfolg und Freuden Hand in Hand gehen. Auch die weibliche Jugend mag ihren Antheil Lebenslust und fröhlichen Reckens und Streckens nicht gerne missen. Deshalb sind körperliche Übungen, Bewegungsspiele, Gesang u. s. w. als freundliche Umrahmung der ernstern Lernarbeit unter die Zahl der wahlfreien Lehrfächer aufzunehmen. Studienexcursionen ins Freie, Besuche von Museen, Fabriken, Wohlfahrtseinrichtungen, Vorträge, Bühnenaufführungen u. dergl. sollen in das graue Arbeitseinerlei die hellen Perlen einer reinen Freude säen.

VIII. Von Pflichtfächern fordert neben dem Italienischen, das im Stundenausmaße wohl verkürzt werden könnte, das Französische gebieterisch Einlass in den Unterrichtsplan. Wie bei allen modernen Sprachen, so hat auch hier die Richtung auf das Praktische (Fertigkeit im Verstehen und Sprechen, im schriftlichen Ausdruck und im Verständnis von Schriftwerken) im Vordergrund zu stehen.

IX. Der Unterricht in den Pflichtfächern ist streng auf die Vormittagsstunden zu beschränken. Drei halbe Tage in der Woche sind ganz unterrichtsfrei zu halten.

X. Die Unterrichtsthätigkeit der Lehrenden ist, soviel als thunlich, aus der wenig achtunggebietenden Stellung eines Nebenamtes zu der einer die ungetheilte Hingabe derselben erfordernden Berufsarbeit zu erheben. Nur durch feste Anstellung einer wenn auch kleinen Zahl von ständigen Lehrkräften kann die Schule aus ihrer zweifelhaften Stellung und ihre Wirksamkeit von dem Vorwurfe der Unfruchtbarkeit oder mangelnden

Ernstes befreit werden. Bei Bestellung der Lehrer für die freien Fächer ist nicht so sehr der Bildungsgang (akademisch oder nichtakademisch), als vielmehr Neigung, Tüchtigkeit und Bewährung im Amte maßgebend. Die Unterrichtsertheilung in den obligaten Fächern bleibe möglichst ausnahmslos Lehrkräften, die für Mittelschulen oder Mädchenlyceen geprüft sind, vorbehalten.

XI. Einheitlichkeit in der Arbeitsgewöhnung und Eintracht im Verkehre sind Grundforderungen für ein gedeihliches Wirken des Lehrkörpers dieser Schule. Für die Unterrichtsarbeit der Anstalt wie für die Charakterbildung der Zöglinge ist ein unausgesetztes Überwachen und Imagebehalten der letzteren seitens der Lehrer und der Schulleitung unbedingtes Erfordernis. Ein fortwährendes Kommen und Gehen der lehrenden Glieder stört die Einheit der Unterrichtsordnung und legt böse Keime der Zuchtlosigkeit.

XII. Die unterrichtliche und erziehliche Arbeit der Schule hat in häufigen, mindestens monatlich wiederkehrenden Conferenzen ihre abschließenden und erfolgsichernden Haltpunkte und in der Einrichtung des Classenvorstandamtes ihre strahlensammelnden Einheits- und Brennpunkte zu finden. Feststellung der Stundenpläne, Mittheilung eingelaufener amtlicher Schriftstücke, Disciplinarfälle, Wahrnehmungen der einzelnen Lehrpersonen in Bezug auf Fleiß, Aufführung, Ordnungsliebe, sittliche Neigungen der Schülerinnen, auch pädagogische Fragen aller Art geben das Material zu diesen Lehrerberatungen.

Diese und ähnliche Strebeziele, meine ich, müssten den Deutschen Laibachs in Bezug auf ihre erfreulich aufblühende höhere Mädchenschule vorleuchten. Niemand zuleide, nur der guten Sache zuliebe habe ich diese Zeilen niedergeschrieben. Gewiss, eine Mauer von Schwierigkeiten steht entgegen, an der sich noch manch braver Wille die Hörner abstoßen dürfte, bis sie gefallen sein wird! Aber Stillstand ist nicht nur Rückgang, sondern Untergang. Gar niedrig müsste die öffentliche Meinung die Deutschen Krains einschätzen, wollten sie schlafen und schlendern, wo alles lebt und strebt. Der Königsweg zum Erfolge heißt Beharrlichkeit. Möge guter Wille und deutsche Kraft ihn auch uns finden lassen!

Hausindustrielle Holzbearbeitung in Gottschee einst und jetzt.

Von Josef Obergföll.

(Fortsetzung.)

Noch ein weiterer Umstand kommt in dieser Frage in Betracht. Die durch die Fachschule vermittelte gewerbliche Bildung ist keine bloß elementare, nur auf Beibringung einiger bescheidener Fertigkeiten und auf Erlernung der Erzeugung weniger einfacher Objecte beschränkte, so dass sich ein junger Bursche schon etwa im Hinblick auf seine geringe Leistungsfähigkeit bestimmt fühlte, hübsch zuhause zu bleiben.

Wer nichts versteht, als einfachste Küchengeräthe, Holzknöpfe, «Butscherl», allenfalls auch Zahnstocher oder dergleichen anzufertigen, der weiß es selbst, dass er keine weiten Sprünge machen kann, keine höheren Ansprüche stellen darf; er fühlt sich ans Haus gefesselt. Der Unterricht der Fachschüler aber ist nach den Vorschriften des Lehrplanes theoretisch und praktisch ein derart umfassender, dass er gerade beim tüchtigeren Schülermaterial das Verlangen nach Bethätigung des Erlernten nicht in der Enge der Heimat, sondern im weiteren Kreise weckt, und die Sehnsucht sowohl nach eigener Vervollkommnung als auch nach möglichst einträglicher Verwertung wachruft. Darin liegt selbstverständlich kein Vorwurf oder Tadel, sondern eher ein Lob für die Schule.

So ist also, wie wir dargethan haben, die Fachschulbildung wohl imstande, einer von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Anzahl einzelner Personen zu besserem Verdienst

und Fortkommen zu verhelfen, aber sie vermag nicht, oder wenigstens nicht in nächster und absehbarer Zeit, in einem größeren Landstriche eine Hausindustrie neu zu schaffen. Eine solche könnte höchstens späterhin einmal in einer ferneren Zukunft unter besonders günstigen Umständen gewissermaßen als Spätfrucht sich ergeben. Hierin liegt für die Fachschule, deren Leistungen von berufener Seite wiederholt Anerkennung gefunden haben, keinerlei Vorwurf; wir sprechen damit nur eine objective Thatsache aus und stellen eine Erfahrung fest, die man in gleicher Weise auch anderwärts gemacht hat. Schon in den Mittheilungen des technologischen Gewerbemuseums in Wien, I. Jahrgang 1880 («Zur Frage der Förderung der Holzverarbeitenden Hausindustrien in Österreich» von Dr. Exner) ist darauf hingewiesen worden, dass es bisher nicht gelungen ist, durch Fachschulen und Lehrwerkstätten vollständig neue Hausindustrien zu schaffen.

Wenn wir oben sagten «Fachschulbildung», so meinten wir hiemit den vollen drei- bis vierjährigen lehrplanmäßigen Fachschulunterricht. Vielleicht ließe sich aber doch ein Weg finden, der es ermöglichte, dass die Fachschule unbeschadet ihrer durch Schulstatut und Lehrplan vorgezeichneten Aufgabe und im Rahmen ihrer gegenwärtigen Organisation auf die Schaffung einer wirklichen Hausindustrie förderlichen Einfluss nehmen könnte. Dieser Gedanke schwebte uns bereits in dem Aufsätze «Die Fachschule für Holzindustrie in Gottschee» (Deutscher Kalender für Krain, 1888) vor. In der Überzeugung, dass der Weg zur Begründung einer Hausindustrie ein weiter und langwieriger sein dürfte, neigten wir uns schon vor 12 Jahren zu der Ansicht hin, man solle diesen Process dadurch beschleunigen, dass man nach einem bestimmten Plane, und zwar zunächst aus einem engumschriebenen Kreise von Dorfschaften, junge Leute als Hospitanten nacheinander auf eine gewisse Zeit in die Anstalt nehmen möge, um ihnen (ohne weiteren theoretischen Unterricht) zunächst nur die Anfertigung einiger weniger einfacher, verkaufsfähiger Gegenstände beizubringen. Es sei gestattet, den damals nur leicht hingeworfenen Gedanken weiter auszuführen und zu einem wohlervogenen Vorschlage auszugestalten.

Es handelt sich nach unserem Dafürhalten hiebei um die im praktischen Sinne zu gebende Antwort auf folgende drei Fragen: 1.) Welche Gegenstände wären geeignet, Artikel für eine thunlichst rasch einzuführende Hausindustrie zu werden? 2.) Wie soll der Unterricht in der Erzeugung dieser Artikel organisiert werden? 3.) Wer soll die kaufmännische Leitung und den Vertrieb der Ware besorgen?

Die Beantwortung der ersten Frage fällt kaum schwer; es müssen ohne Zweifel Gegenstände sein, deren Erzeugung sich in wenigen Monaten erlernen lässt, die auf Massenabsatz berechnet sind und deren Transport nicht zu theuer kommt und keine Schwierigkeiten macht. Hiezu möchten sich vor allem einfache, aber dabei doch nett ausgeführte Drechslerarbeiten eignen, insbesondere Küchengeräthe, wie z. B. hölzerne Teller (Fleischteller), Tranchierbretter, Löffel, Sprudler, Nudelwalker u. s. w.; dann allenfalls Salz- und Tintenfässer, Holzknöpfe und allerlei Halbfabrikate.

Sehr rasch ließe sich z. B. die Anfertigung von Zahnstochern* erlernen, welche wegen des geringen körperlichen Kraftaufwandes auch von Kindern und alten Leuten betrieben werden könnte. Hiezu wäre der Besuch der Fachschule nicht einmal nothwendig; da genügt ein einziger kundiger Vorarbeiter.

(Schluss folgt.)

* Mit Freude begrüßen wir den Versuch des Herrn Pfarrers Mausser, diesen Erwerbszweig als Hausindustrie in Unterskrill einzuführen. Möge das begonnene Werk gelingen und Nachahmer finden!

Irma Huth †

Gerade ein Monat ist ins Land gezogen, seit die Todtenglocke einer wackeren Dienerin der Schule zum letzten Gange geläutet hat. Geräuschvoller, als es die Art der Collegin gewesen war, die darin Ruhe fand, schloss sich die Gruft; ein Wall von Kränzen und Blumen thürmte sich auf dem schwarzen Hügel. Still zogen wir heim und redeten uns vom Herzen, was uns bewegte. Ein Leben voll stiller, treuer, gesegneter Arbeit, ein Alter ohne Stab, ein Sarg, von Thränen aus hunderten junger Augen bethaut, und ein rühmlich Grab — fürwahr, man müsste mehr als Selbstling sein, um da ein verlornes Glück zu beklagen.

Unverhofft, am Eingange der schönen, goldenen Zeit der Sommerrast, von der sie, sehnlicher als je, Erholung und Krafterneuerung für den Beruf erwartete, gieng Fräulein Irma Huth, nachdem das letzte Zeugnis ausgetheilt und der Schlusspunkt zur letzten Rechnung gesetzt war, am 14. Juli d. J. in die ewigen Ferien. Eine echte, rechte Lehrerin, war sie gewissenhaft auch im Tode: sie gieng nicht von hinnen, ehe ihr Theil nicht bestellt war. Rasch, wie der Strahl, der aus entwölkter Höhe zuckt, schnitt der Tod in dieses reiche Leben; wie ein Blitz erhellte dieser Verlust uns aber auch den Besitz, indem er ihn von hinnen nahm.

Das Andenken verdienter Arbeitsgenossen ehren wir am besten dadurch, dass wir ihrem Lebenswerke näher treten, dass wir uns klar machen, was sie gewesen sind und was sie gewollt haben. In diesem Sinne mag es nicht unangebracht erscheinen, in einem Blatte, das nicht gewohnt ist, Hintritte von deutschen Lehrern aus Krain zu übersehen oder mit Schweigen zu übergehen, den Spuren dieser Lebens- und Strebensbahn ein wenig nachzugehen und das Bemerkenswerteste am Gewebe dieses starken Frauencharakters durch die Druckerschwärze festzuhalten.

Irma Huth wurde am 26. Jänner 1835 zu Oberlaibach geboren. Sie machte das halbe Dutzend in der Kinderschar des dortigen Straßencommissärs Huth voll, eines Mannes, der auf die Ausbildung seiner Kinder große Sorgfalt verwandte und zwei Söhne höheren Berufen zuführte. Nur einen Theil ihrer Jugendjahre erlebte die kleine Irma in dem freundlichen Marktflecken an den Quellen der Laibach, wo pannonische Legionen einst den stolzen Schiffshafen Jasons in den Staub getreten hatten, im Kreise ihrer Geschwister, umgeben von der liebenden Fürsorge zärtlicher Eltern. Nachdem sie das Wissen der zwei Elementarclassen von Oberlaibach verdaut hatte, wanderte die kleine Schülerin, an Leib und Seele wohl erstarkt, frohemuth ins Kärntnerland und empfing in der Stadtschule zu Villach weiteren Unterricht. Die Volksschule der Ursulinerinnen zu Laibach und die Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt desselben Conventes in Klagenfurt setzten dem geistigen Wachsthum des lernfreudigen Mädchens die Krone auf und gaben Ziel und Sporn für weiteres Streben. Schon in Laibach hatte sich die rothbackige Kleine durch intensiven Wissenstrieb, klare Auffassung und eisernen Fleiß so vortheilhaft bemerkbar gemacht, dass die Nonnen, die bis jetzt ihre geistige Führung innegehabt, das Mädchen nicht ungern fürs ganze Leben über die Klosterschwelle gezogen hätten. Doch dieser Absicht stand Irmas eigener Wunsch und der entschiedene Wille des Vaters, der bereits eine Tochter als Gottesbraut hingegeben und einen Sohn dem Dienste des Altars geweiht hatte und damit dem Himmel vollauf genug gethan zu haben glaubte, wehrend im Wege.

Noch nicht 18 Jahre alt, unterzog sich die strebsame Lehramtsandidatin in Klagenfurt den vorgeschriebenen Prüfungen und erwarb sich die Lehrbefähigung für Volksschulen mit glänzendem Erfolge. Im selben Jahre trat sie als Lehrerin in die Erziehungsanstalt des Fräuleins Leopoldine Petritsch im Fürstenhofe zu Laibach ein, die damals in schönster Blüte stand. Die Vorsteherin des genannten Institutes, eine geistig hochstehende und wohlmeinende, an die Leistungsfähigkeit ihrer Lehrerinnen jedoch hohe Anforderungen stellende Dame, bildete von nun an den Leitstern ihres pädagogischen Strebens und steigerte in ihr die Vorliebe für den Erzieherberuf. Mehr als einmal sprach es Fräulein Irma noch in den letzten Jahren dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber aus, dass sie es zu den besten Gaben des Himmels rechne, dass sie dieser Lehrerinnengestalt auf ihrem Lebenswege begegnet und persönlich in fruchtbarem Gedankenaustausche nahe getreten sei.

Im Jahre 1867 gieng das Institut Petritsch in andere Hände über. Aber die Antriebe zu geistiger Arbeit waren bei Fräulein Huth nicht auf steinigen Boden gefallen. Durch zehnjährige

Arbeit an der genannten Anstalt fühlte sie ihre Erfahrung gereift und ihre Schultern gestählt genug, um die Last eines gleichen Unternehmens auf sich zu nehmen und eine zweite Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für Mädchen in Laibach ins Leben zu rufen.

Man schrieb das Jahr 1868, da öffnete das Institut, das ihren Namen trug, zum erstenmale seine Thore. Zuerst war die Anstalt im Clement'schen, dann im Köhler'schen Hause am Alten Markte untergebracht; von da übersiedelte sie in das alte Bürgerspitalsgebäude, wo sie durch eine Reihe von Jahren verblieb, bis sie im Jahre 1888 in das Hren'sche Haus in der Polanastraße übersiedelte, wo sie sich noch gegenwärtig befindet. Die Erziehungsanstalt bestand ursprünglich aus einem Pensionate und einer achtclassigen Mädchen-Volksschule, die im Jahre 1872 mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet wurde. Der heiße Wirkensdrang ihrer Inhaberin und Leiterin aber fand daran noch nicht sein Genügen. Die Ziele hiengen höher; sollte der Weg auch durch Dornhecken führen: Wunsch und Streben mussten befriedet werden. Vor etwa sieben Jahren gliederten sich an das Institut ein paar Fortbildungscourse für der Schulpflicht entwachsene Mädchen an, denen bei der Theilnahmslosigkeit der wohlhabenderen Kreise unserer Stadt kein sonderlich guter Stern leuchtete.

Erst das Jahr 1897 brachte diesem kümmerlichen Pflänzchen befruchtenden Regen und den Sonnenschein günstigerer Verhältnisse. Dank einer ausgiebigen Beihilfe der Krainischen Sparcasse und der werktätigen und zweckklaren Förderung des Deutschen Schulvereines gelang es zur großen Freude Fräulein Irmas, diese Stätte vertiefender Mädchenbildung aus der unsicheren Stellung eines Versuchsfeldes zum Range einer lebenswerten und nach zeitgemäßen Erziehungsgrundsätzen eingerichteten dreiclassigen höheren Töchterschule zu erheben. Seit dieser Zeit war die neugestaltete Unterrichtsstätte kein Spielball der Willkür, des Wohl- oder Übelwollens mehr; sie fand die Beachtung aller bildungsfreundlichen und bildungsbedürftigen deutschen Kreise in Stadt und Land und konnte, fußend auf einer nach modernen Grundsätzen gestalteten Lehrverfassung, ziemlich sichere, die Gesamtentwicklung ihrer Zöglinge in sich begreifende Unterrichts- und Erziehungsergebnisse verbürgen. Große, dankenswerte Dinge, die man jahrzehntelang entbehrt haben muss, um sie voll zu würdigen!

Auch Volksschule und Pensionat bewegten sich, wie dies bei privaten Unternehmungen natürlich ist, zwischen schwankenden Angeln. Innerer Lebensdrang und äußere Hindernisse und Zufälle rangen miteinander und wirkten förderlich und schädigend auf die Thätigkeit der Anstalt ein. Der Streit der politischen und nationalen Richtungen sandte seinen verderblichen Hauch in diese Stätte des Friedens, das Alltagsleben warf seine wechselnden Wogen an den Mauern empor, und der Erderschütterer rüttelte an den Fugen des Baues und griff mit furchtbarer Hand, alle Thätigkeit lähmend und unterbindend, ins geregelte Getriebe der Unterrichtsarbeit.

Aber die arbeitsfrohe Institutsvorsteherin verzagte nicht unter den Püffen und Kniffen des Schicksals. Aus den losen Werkstücken ihrer Schöpfung setzte sich im Verlaufe eines Menschenalters ein stattlicher, wohlgefügtter Bau zusammen. Erfolge steigerten Kraft und Muth, gaben Ziel und Weg. Hunderte und Hunderte von Mädchen aus den besten Kreisen der Stadt und des Landes haben ihre Ausbildung im Institute Huth erhalten, und alle diese gewesenen Zöglinge erinnern sich noch mit aufrichtiger Freude der Pflegestätte ihrer Jugend und der liebevoll ernsten Führung, die sie durch Fräulein Irma erfahren haben.

Wie die betagte Leiterin noch in den letzten Jahren mit scharfem Blicke, klugem Sinne und geschickter Hand ihren vielgliedrigen Schulstaat regierte, das habe ich mit eigenen Augen des öfteren mitangesehen. Ihr Geist umfasste mit gleicher Liebe und Umsicht das Einzelne wie das Ganze. Wer weiß, was er will, tritt nicht zahm und zimperlich auf. Auch Fräulein Irma wusste kräftige Töne zu finden, wenn sich im Schulorganismus etwas sträubte oder quer legte. Wie Donner und Blitz fuhr es hernieder auf allerlei Bummelwitz, Auswüchse und Verirrungen. Nur mit hohem Ernste sprach sie von den Dingen der Schule, und eine oft gehörte Mahnung, die sie an die Lehrer der Fortbildungscourse richtete, lautete: «Nur streng sein, meine Herren, und nichts geschenkt und nachgesehen von dem, was wir fordern dürfen!» Diese bei den Institutsvorsteherinnen unserer Tage gewiss nicht oft zu findende Strammheit ihres Wesens und Bestimmtheit ihres Wollens machten mir Fräulein Huth neben der Unermülichkeit ihres Fleißes, dem Reichthum ihres Wissens und der Vielseitigkeit ihres Interesses zu einer hochachtbaren, ja verehrungswürdigen Persönlichkeit.

Fräulein Huth war keine Dame von starkem Selbstgefühl und herrischem Geiste; aber Ordnung, Strenge und ein seltenes Pflichtgefühl lagen in ihrer Natur. Sie besaß die Eigenschaften, die man Dirigenteneigenschaften nennt, nicht in dürftigem Maße. Eine sittlich gefestete, gebildete

Frau von feiner Lebensart, eine tüchtige Lehrerin und verständige Erzieherin, in ihrem Auftreten maßvoll und zurückhaltend, aber nicht stolz, durchdrungen von einer idealen Auffassung ihres Berufes, verband sie einen geradezu rastlosen Eifer, sich fortzubilden und ihr Amt gewissenhaft auszufüllen; weit entfernt von der Anschauung so vieler Leiter und Leiterinnen von Schulen, die glauben, ihre Schuldigkeit gethan zu haben, wenn sie ihre Stunden pünktlich gehalten und ihre Berichte und Tabellen vorschriftsmäßig ausgefertigt und eingesandt haben, vergaß sie über der Besorgung des äußeren und kleinen Dienstes nie den inneren und größeren; die erste und heiligste Gewissenspflicht für sie war es, die von ihr geleitete Anstalt zu dem zu machen, was sie nach den Erwartungen des Publicums sein sollte, zu einer Stätte geläuterter Erziehung, aus der wahrhaft gebildete Frauen, Hüterinnen der Gesittung, hervorgehen könnten.

Im Glücke anderer hat sie bescheiden ihr eigenes Glück gesucht. Und auch gefunden — darf man hinzusetzen. In der Lebensluft ihrer Anstalt ist manche Frau erzogen worden, die heute das Herz ihrer Familie und die Sonne ihres häuslichen Glückes ist. Fräulein Irma sah manche Frucht ihrer Bemühungen und durfte sich ehrlich derselben freuen. Wenn Pflichterfüllung Leben ist, dann hat die nun Verewigte nicht umsonst gelebt. Die Furche, die sie auf dem Culturacker unseres Landes eingrub, wird noch Jahre hindurch zu sehen und mit Dank zu verspüren sein.

Der Braven, die die Aufgabe ihres Lebens verstanden und erfüllt hat, sprieße das unvergängliche Immergrün unserer treuen Erinnerung um den kalten, bleichen Leichenstein!

Hintner.

Aus Stadt und Land.

Veränderungen im krainischen Lehrstande. Versetzt wurden über eigenes Ansuchen der definitive Oberlehrer Herr Johann Baje von Billichgraz an die zweiclassige Volksschule in Unteridria und der definitive Lehrer Herr Franz Mercina von Erzelj nach Goče. — Der Lehrer in Sostro, Herr Anton Bezek, wurde über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. Ernannet wurden: der provisorische Lehrer Herr Johann Grad in Planina, Bezirk Adelsberg, und der Aushilfslehrer Herr Anton Germerk in St. Leonhard, Bezirk Krainburg, zu definitiven Lehrern, dann die provisorischen Lehrerinnen Fräulein Rosina Coriary in Assling und Fräulein Aloisia Delak in Prem zu definitiven Lehrerinnen, alle an ihren derzeitigen Dienstorten. — Der suppl. Lehrer am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg Herr Dr. Valentin Kušar wurde zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria ernannt.

Aus dem k. k. Landesschulrath. Das bisherige Mitglied des krainischen Landesschulrathes, Herr Landesausschussbeisitzer kaiserlicher Rath Johann Murnik, hat krankheitshalber sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle wurde der Landesausschussbeisitzer Herr Dr. Johann Tavčar zum Mitgliede des k. k. Landesschulrathes gewählt. Der k. k. Landesschulrath hat aus Anlass der Unterbrechung der erfolgreichen Amtswirksamkeit seines ausscheidenden Mitgliedes sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen und diese Kundgebung dem kaiserlichen Rathe Murnik in schriftlichem Wege mit dem Wunsche auf baldige Genesung zur Kenntnis gebracht. — Die Wiedereröffnung des II. städtischen Kindergartens in Laibach wurde nachträglich vom Landesschulrath genehmigt; an der fünfclassigen Volksschule in Adelsberg wurde die Eröffnung einer Parallelabtheilung zur dritten Mädchenklasse bewilligt und für diese eine definitive Lehrerinnenstelle systemisiert. In Angelegenheit der Besetzung der Lehr- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule in Steinbüchel wurde die nochmalige Concursauschreibung veranlasst.

Schulerweiterung. Die Erweiterung der bisherigen dreiclassigen Volksschule in Sagor zu einer vierclassigen hat bereits Rechtskraft erlangt. Die vierte Classe wird mit kommendem Schuljahre eröffnet werden. — Die Erweiterung der Schulen in Johannisthal und Tržišče (Bezirk Gurfeld) ist im Zuge.

Schulneubauten sind in Angriff genommen, bezw. geplant in Telče, St. Barthlmä, Arch, St. Ruprecht, St. Primus, Großpudlog, Vrhpolje und Hrvaškibrod im Schulbezirke Gurfeld.

Einen neuen Privat-Kindergarten beabsichtigt der evangelische Frauenverein in Laibach mit Beginn des nächsten Schuljahres zu errichten. Die Leitung desselben wird die Frau des evangelischen Pfarrers von Laibach, geprüfte Kindergärtnerin Emma Jaquemar, übernehmen.

Die Ruhe des Feierabends nach einem langen, fruchtbaren Amtsleben trat dieseratge der Landesregierungsrath und Referent für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten des Landesschulrathes für Krain, Herr Josef Merk, an. Dem verdienten und lehrerfreundlichen Beamten wurde aus Anlass des Scheidens von seinem langjährigen Arbeitsfelde der Titel eines

Hofrathes verliehen. Hofrath Merk stellte auf einem wichtigen Posten einen ganzen Mann. Von nun an wird der treue Arbeiter, der die Rädchen lenkte und die Schrauben setzte im Getriebe des Schulorganismus unseres Landes, sein Genügen daran finden müssen, als stummer Zuschauer auf unser Thätigkeitsfeld hereinzuschauen. Aber sein Wunsch und Rath, seine Liebe und Sorge werden uns begleiten. Wenn sein Nachfolger sein Werk in seinem Geiste angreift und fortsetzt, so haben wir's gewiss nicht zu bedauern. Hofrath Merks Ruheabend aber sei, umrahmt vom Glücke der Seinigen, friedlich und schön, gesegnet für Leib und Seele! Heil!

Sanctioniertes Landesgesetz. Der vom krainischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, mit welchem einige Bestimmungen des Gesetzes vom 29. April 1873, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes, abgeändert werden, erhielt die allerhöchste Genehmigung.

Slomšek-Feier. Zur Erinnerung an den im heurigen Herbste (26. November) sich zum hundertstenmale jährenden Geburtstag des slovenischen Kirchenfürsten, Schulmannes und Schriftstellers Anton Martin Slomšek fand am 5. d. M. in dessen Geburtsorte Ponigl in Steiermark ein leider sehr stark panslavistisch angehauchtes Fest statt, wobei u. a. eine Gedenktafel am Geburtshause des Gefeierten enthüllt wurde, welche in slovenischer Sprache die Inschrift trägt: «Dem unvergesslichen Anton Martin Slomšek, Fürstbischof von Lavant, Schriftsteller und Wiederbelebter des slovenischen Volkes anlässlich des hundertjährigen Geburtstages errichtet von den dankbaren Stammesgenossen. 1900». Die Gedenktafel ist mit einem künstlerisch ausgeführten Bildnis Slomšeks in erhabener Arbeit geziert.

(A. M. Slomšek, der bedeutendste und vielseitigste Pädagog des slovenischen Volkes, wurde als Sohn wohlhabender Landleute am 26. November 1800 zu Slom bei Ponigl geboren, besuchte nach dreijährigem Elementarunterrichte durch den Ortskaplan Pražnikar die Hauptschule und das Gymnasium in Cilli, worauf er seine Studien in Zengg und Klagenfurt fortsetzte. Ins Priesterhaus zu Klagenfurt getreten, gab er sich besonders der Lectüre der Kirchenväter und der hl. Schrift hin und erwarb sich, zum Priester geweiht, in der Seelsorge zu St. Lorenzen in Wisell und Neukirchen bei Cilli bald einen Ruf als Kanzelredner. In diese Zeit fällt auch der Beginn seines dichterischen Schaffens, das ihn als starken, männlichen Geist von inniger Frömmigkeit, frischer Heiterkeit, leichter Gestaltungskraft und seltenem Verständniß für jede Wellenschwingung des Herzens seines Volkes zeigt. Nachdem er 1829 die Stelle eines Spirituals im Priesterseminar zu Klagenfurt übernommen hatte, lag ihm besonders der Jugendunterricht am Herzen. Seinen Anregungen ist die Errichtung zahlreicher Sonntagsschulen, die Herausgabe von Jugendschriften (besonders Übersetzungen von Chr. Schmid'schen Erzählungen) und Erbauungsbüchern zu verdanken. 1838 zum Pfarrer und Dechant in Saldenhofen ernannt, lernte er als Schuldistrictsaufseher die Unhaltbarkeit und Zerfahrenheit des damaligen Volksschulwesens aus eigener Anschauung kennen, und seine Begeisterung für die sittliche und geistige Hebung seines Volkes trieb ihn an, auch diesen Misständen nach Kräften zu begegnen. 1844 wurde Slomšek mit der Oberaufsicht der sämtlichen Diöcesanschulen betraut, in welcher Stellung er sein Interesse für die Schule durch Ermahnungen und Anleitungen über die Behandlung der verschiedenen Lehrfächer, durch Gründung neuer und Ausbau schon bestehender Schulen, durch Hebung des Volksgesanges und Herausgabe guter Volksschriften u. s. w. bekundete. Im April 1846 wurde Slomšek zum Abte von Cilli und am 30. Mai desselben Jahres zum Bischof von Lavant ernannt. Er starb am 24. September 1862. Die Übertragung des bischöflichen Stuhles von St. Andrä im Lavantthale nach Marburg a. d. Dr. ist sein Werk. Aber auch auf dem Felde der Schule entwickelte der geistliche Oberhirt eine umfassende Thätigkeit. Bei der in den fünfziger Jahren erfolgten Slovenisierung und Utraquisierung zahlreicher Volksschulen Steiermarks war Slomšek im eigentlichsten Sinne Feder und Triebrad. Slomšek hat als Pädagog der Erziehungskunst nirgends neue Bahnen gewiesen, aber seine Lebensarbeit erscheint als ein gewaltiges Ringen nach hohen Zielen im Dienste seines Volkes und eine fast überall erfolgreiche Einflussnahme auf die Entwicklung der Schulen seines Wirkungskreises. Wir Deutsche sind die Erben seiner Erfolge nicht; aber das slovenische Volk hat nicht unrecht, wenn es in ihm den Begründer seiner von nationalem Geiste durchwehten Volksschule verehrt. Heute zieht freilich die anmaßendste Begehrlichkeit auf seinen Spuren. Unter Slomšeks Werken verdienen Erwähnung: «Blasius und Agnes in der Sonntagsschule» 1842, «Fröhliche Schule schönen Gesanges für brave Schüler» 1853, «Drobtince» (Brosamen) 1846 ff., «Abc-Buch für slovenische Schulen», «Kleines Lesebuch für Anfänger», «Großes Lesebuch und Sprechstoff zu Übungen der Schüler der 2. Classe», «Wiederholungsbuch der nothwendigen Lehren für Sonntagsschulen auf dem Lande», «Deutsche Sprachlehre für slovenische Schulen», «Kleines Lesebuch für slovenisch-deutsche Schulen», «Großes Lesebuch für slovenisch-deutsche Schulen», «Abc-Buch für slovenisch-deutsche Schulen».)

Wahl in die Gemeindevertretung. Bei der am 22. und 23. d. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Marktgemeinde Weißenfels wurde u. a. auch der dortige Oberlehrer Alfred Eisenhut in denselben gewählt.

Auszeichnung. Dem Professor am k. k. Obergymnasium in Laibach, Herrn Max Pleteršnik, wurde aus Anlass der erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Sterbefälle. Zu St. Martin bei Littai starb am 16. v. M., 40 Jahre alt, der dortige Oberlehrer, Herr Johann Bartl. Der Heimgegangene hatte fünf Jahre als Lehrer in Grahovo und seit dem Jahre 1884 — mithin durch 16 Jahre — als Lehrer und Oberlehrer in St. Martin gewirkt. Mit ihm hat der Tod einen tüchtigen und eifrigen Schulmann, begabten Tondichter und liebenswürdigen Gesellschafter hinweggeführt. Die Lehrerschaft, der er ein treuer Berather war, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. — Am 23. Juli verschied in Laibach Herr Rochus Merčun, Katechet an den städtischen slovenischen Volksschulen, im Alter von 45 Jahren. R. i. p. — Am 2. d. M. starb im Laibacher Krankenhause Fräulein Johanna Cidrich, Bürgerschullehrerin in Marburg, im 30. Lebensjahre. Die nach dreiwöchentlichem Krankenlager in der Blüte ihrer Jahre dahingeraffte Collegin war die älteste von vier Schwestern, die sich sämmtlich dem Lehrberufe zugewandt haben. Mit der Verewigten ist eine brave, kenntnisreiche und pflichteifrige Lehrerin in die Grube gesunken, ein Mädchen, ehrenhaft in der Haltung und deutsch in der Gesinnung, das kein anderes Ziel kannte, als neidlos fremdes Glück zu theilen und seine Angehörigen geschäftig zu beglücken. Der Herr schenke ihr den ewigen Frieden und den Zurückgebliebenen milden Trost! — In Parenzo ist am 8. d. M. Frau Ottilie Hrovath, geb. Ramm, Schulrathswitwe, nach längerer Krankheit verschieden. Die Verblichene war eine durch treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichnete Frau, der in weiteren Kreisen unserer Stadt ein freundliches Andenken gesichert ist. Sie ruhe in Frieden!

Die Reifeprüfungen an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, die am 14. v. M. beendet wurden, hatten nachstehendes Ergebnis: Ein Zeugnis der Reife für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache erhielten die Zöglinge der Anstalt: a) Fräulein Bilina Francisca, Bole Marie (mit Auszeichnung), Bradaška Ernestine, Bukowitz Marie, Burgarell Marie, Burnik Karoline, Dekleva Leopoldine (mit Auszeichnung), Detela Marie (mit Auszeichnung), Drenik Marie, Fabjan Anna, Fermannin Francisca, Franke Darinka, Gomilšek Karoline, Gregorin Friederike, Harbich Anna, Hočevar Marie, Lapajne Anna (mit Auszeichnung), Lapaine Eugenie, Lapajne Svetka, Levec Vida (mit Auszeichnung), Logar Anna, Luschin Marianne, Miklavec Paula, Prešern Johanna, Prevc Amalie, Primožič Marie, Prosenc Emilie, Schmalz Alice, Schweigler Marie, Simončič Marie, Šircelj Marie, Šorn Vida, Tauzes Julie, Tomec Marie (mit Auszeichnung) und Vajdič Albertine; b) die Externistin Fräulein Fabiani Adelheid. Für Volksschulen nur mit deutscher Unterrichtssprache wurden approbiert die Externistinnen Fräulein Grundner Sofie, Gressel Edle von Baraga Marie, Pleničar Johanna und Schlaipach Josefa. 1 Zögling der Anstalt trat während der Prüfung zurück, 7 Candidatinnen (6 Zöglingen der Anstalt und 1 Externistin) wurde eine Wiederholungsprüfung bewilligt; 3 Candidatinnen (1 Zögling der Anstalt und 2 Externistinnen) wurden auf ein Jahr reprobiert.

Vom deutschen Kindergarten in Neumarkt. Aus Neumarkt wird uns geschrieben: «Der seit 13 Jahren in Neumarkt bestehende deutsche Kindergarten hat, wie man aus Anlass eines kürzlich stattgefundenen Kindergartenfestes wieder sehen konnte, durch die im letzten Frühjahre gegründete slovenische Concurrenzanstalt nicht den geringsten Abbruch erfahren. Die Anstalt ist über und über voll besetzt und geht, von der theilnahmsvollen Liebe der gesammten einsichtsvollen Bevölkerung begleitet, den stillen Weg gedeihlicher Entwicklung. Die Feier war für den Kindergarten eine Heerschau über die wahren Volks- und Bildungsfreunde des Marktes und anderseits ein Gelöbniß der Pflicht gegen dieselben.»

Aus Kärntner Lehrerkreisen. Der Lehrer an der städtischen Volksschule in Klagenfurt und Obmann des Kärntner Lehrerbundes, Herr Rudolf Mattersdorfer, wurde zum Director der neu errichteten Bürgerschule zu St. Veit an der Glan ernannt. Der Bürgerschullehrer Herr Michael Drummel in Klagenfurt wurde in den Ruhestand versetzt. Dem Oberlehrer an der Volksschule in St. Paul, Herrn Ignaz Denk, wurde anlässlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Directortitel verliehen. Die Lehrerin Fräulein Anna Leopold wurde zur Oberlehrerin an der I. Mädchen-Volksschule in Klagenfurt ernannt und die Lehrerin Fräulein Fanny Unger in Friesach nach Klagenfurt versetzt. Dem Lehrer Herrn Josef Steinberger in Völkermarkt und der Lehrerin Fräulein Josefine Sarko in St. Veit wurde die nachgesuchte Dienstesehebung

bewilligt. Die Lehrer Herren Josef Kreiner in St. Martin bei Feldkirchen und Ferdinand Gutmann in Dantschach wurden zu Schulleitern in Außerteuchen, bezw. in Kreuth ob Rattendorf ernannt, und der Lehrer Herr Rudolf Greschonig zu St. Paul an der Gail nach St. Stephan an der Gail übersetzt. Die Unterlehrerinnen Fräulein Sibylla Bräuer in Flattach, Francisca Seyfried in Steinfeld, Gabriele Furlan in Dellach an der Gail, Sidonie Rizzi in Grades und Marie Valentinitz in Pulst wurden zu Lehrerinnen und die Unterlehrer Herren Adolf Damith in Spital, Johann Inwinkl in St. Georgen ob Rennweg, Ferdinand Kogelnig in Sittersdorf, Michael Kropf in Ruden, Josef Muggl in Pusarnitz, Johann Peterka in Göriach, Josef Pesdir in Radenthein, Rudolf Schiegg in Irschen, Friedrich Ziegler in Pontafel, Karl Bader in Landskron und Emil Schmidt in Arriach wurden zu Lehrern auf ihren gegenwärtigen Posten ernannt. Als Unterlehrer wurden die absolvierten Lehramtszöglinge Herren Friedrich Florian in Ferlach und Josef Wiedenig in Molzbichl bestellt.

Eine neue Nonnenschule wird Klagenfurt in nächster Zeit erhalten. Die Errichtung einer Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt im dortigen Ursulinenkloster ist eine beschlossene Thatsache. Die unter geistliche Leitung zu stellende Anstalt wird zur Heranbildung eines den clericalen Wünschen gefügigen Lehrerinnen-Nachwuchses zu dienen haben. Rührt sich kein Finger, einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt ein Thor zu öffnen?

Rundschau.

Kärnten. Von einer ins Phantastische gehenden Großmannssucht gespornt, treiben die slovenischen Weltverbesserer und Menschenerlöser dreist ihre nationale Verhetzung auf dem doppel-sprachigen Boden Kärntens weiter. In nächster Zeit soll der Bezirk Klagenfurt-Umgebung mit dem Netze slovenischer Agitation liebevoll umschlungen und zum Augriffspunkte ihrer minierenden Thätigkeit gemacht werden. Recht leistungsfähige Werkelmannen für dieses bevorstehende Rattenfängerconcert scheint der «Pädagogische Verein» von Gurkfeld in seiner Mitte zu haben. Diese Wackeren, die uns schon so oft mit ihren possierlichen nationalen Purzelbäumen ergötzt haben, legten in der zu Marburg am 8. und 9. August stattgefundenen Versammlung des Verbandes der österreichischen südslavischen Lehrervereine folgende Anträge vor: 1.) Der Verband soll vermitteln, dass in Kärnten wenigstens ein slovenischer Lehrerverein, z. B. für die Umgebung Klagenfurt gegründet werde. 2.) Der Verband soll in der nächsten Zeit eine Hauptversammlung des Verbandes des südslavischen Lehrervereines nach Klagenfurt berufen. 3.) Der Verband soll seine Zeitungen und sonstige slovenische Literatur unentgeltlich unter der slovenischen Lehrerschaft Kärntens verbreiten. Die vom Bürgerschul-Director Lapajne vertretenen Anträge wurden nach einigen lenden-lahmen Einwendungen nahezu einstimmig zum Beschlusse erhoben. Wenn wir die Lehrerschaft Kärntens und den in derselben lebenden Geist recht kennen, dürfte das «Hände weg!», das die Ruhestörer in Klagenfurt zu hören bekommen werden, ein deutliches und ihr Rückzug kein rühmlicher werden. Zu willenlosen Werkzeugen politischer Streber, zu Knechten großslovenischer Actionsgelüste geben sich unsere Standesgenossen jenseits der Karawanken nun einmal nicht her!

Steiermark. Nach dem Voitsberger und anderen Lehrervereinen hat sich nun auch der Bezirkslehrerverein Umgebung Graz in der Einigungsfrage der steirischen Lehrerschaft vernehmen lassen. Die beachtenswerten und viel guten Willen bekundenden Gedanken, die der Ausschuss dieses Zweigvereines in dem Organe des «Steierm. Lehrerbundes» niederlegt, gipfeln in folgenden Vorschlägen: 1.) Sämtliche deutschen Lehrpersonen und Lehrervereine treten dem «Verbande der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark» bei. 2.) Sämtliche slovenischen Lehrpersonen und Lehrervereine treten einem zu gründenden «Verbande slovenischer Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks» bei. 3.) Jeder dieser beiden Verbände hat seinen eigenen Bundesausschuss, seine eigenen Delegierten- und Hauptversammlungen und ist in Bezug auf die nur ihn betreffenden internen Angelegenheiten vom anderen vollkommen unabhängig. 4.) Beide Verbände jedoch bilden zusammen den «Steiermärkischen Lehrerbund». Sie wählen aus ihrer Mitte einen gemeinsamen Bundesausschuss, welchem nur die Behandlung und Erledigung der gemeinsamen Standesfragen sowie die Verwaltung des Bundesvermögens, der Franz Josef-Stiftung zukommt. 5.) Der gemeinsame Bundesausschuss besteht aus Lehrpersonen beider Nationen nach dem Verhältnisse der Mitglieder jedes Verbandes. 6.) Der Obmann des «Verbandes der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark» ist zugleich Vorsitzender des gemeinsamen Bundesausschusses und Obmann des Steiermärkischen Lehrerbundes. 7.) Der Obmann des slovenischen Lehrerverbandes ist zugleich Obmann-

stellvertreter im gemeinsamen Bundesausschusse und des Steiermärkischen Lehrerbundes. 8.) Der gemeinsame Bundesausschuss kann auch gemeinsame Delegierten- und Hauptversammlungen einberufen, wenn dies von einem der Verbände gewünscht wird. 9.) Der «Verband deutscher Lehrer u. s. w.» tritt in seiner Gesamtheit dem Deutsch-österreichischen Lehrerbunde, der «Verband slovenischer Lehrer» einer ihm beliebigen slavischen großen Lehrervereinigung bei. Die Vorschläge verdienen es jedenfalls, zum Gegenstande ernster und sachlicher Berathungen gemacht zu werden. Sie sind eine Kundgebung, die durch ihren ruhigen maßvollen Ton und ihre weitherzige Duldsamkeit wohlthut, zumal in unserer streiterfüllten, parteizerklüfteten Zeit.

Tirol. Von einer unverantwortlichen Fopperei der Lehrerschaft in Tirol erzählt die «Deutsch-österreichische Lehrerzeitung». Dort werden nämlich zahlreiche Lehrerstellen alljährlich nur pro forma ausgeschrieben, ohne dass man die Absicht hat, diese provisorisch besetzten Stellen definitiv zu besetzen. Bei dem heute unter der Lehrerschaft herrschenden Nothstande den armen Teufeln um nichts und wieder nichts ein paar Kronen an Stempeln herauszulocken, ist denn doch mehr als — rücksichtslos.

Böhmen. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes, die in den Tagen vom 6. bis 8. August in der schönen Elbestadt Aussig tagte, fand die Lehrerschaft Deutsch-Österreichs in einer hochgradigen Spannung, die im größeren Theile derselben sich nahezu der Hoffnungslosigkeit näherte. Nach vielen gescheiterten Versuchen sahen sich die Erzieher der Jugend, statt Befreiung von den bittersten Sorgen ums tägliche Brot gefunden zu haben, von wahren Fluten von Bitterkeit, Schmutz und Schmach begraben. Aber die bewegte Zeit fand ein tüchtiges Geschlecht. Der Geist, in welchem die Lehrer Deutsch-Österreichs ihre unveräußerlichen Forderungen aufstellten und den neuen Anlauf zu den bis jetzt versagten Höhen unternahmen, wird durch das Wort gekennzeichnet: «Die Schule ist Volks-, nicht Parteisache!» Groß sind die Aufgaben und hoch die Ziele, welche unsere Tage dem Wirken der Lehrerschaft gesetzt hat; aber sie hat einen erfreulichen Beweis ihrer Reife und Einsicht erbracht, indem sie zeigte, dass sie von der unvergleichlichen Bedeutung, die der Einrichtung, der sie dient, der Volksschule, die in Wahrheit einer der Grund- und Ecksteine unseres Volkslebens ist, durchdrungen ist. Der Lehrertag von Aussig zeigt die sehr erfreuliche Thatwerdung der in der Esse der Noth geschmiedeten Einigkeit der freiheitlich gesinnten deutschen Lehrerschaft Österreichs, eine Erscheinung, die in bösen Stunden neuen Muth und neue kräftige Antriebe bringen, die Schwankenden und Zweifelnden zurück in ihre Reihen führen und den Gegnern und Schmähern die Würde des Standes und die Lauterkeit seiner Bestrebungen zu überzeugendem Bewusstsein bringen muss. Die deutsche Lehrerschaft, einträchtig geschlossen in der Vertheidigung der freien Schule und der Stellung ihres Standes, schreitet im Kampfe um die geistigen Güter des Volkes voran; das Volk kann und wird dies nicht achtlos übersehen. Über die Verhandlungen des Lehrertages und die gehaltenen Vorträge werden wir das Wichtigste nachtragen, sobald sich's ein wenig in unseren Spalten lichtet.

*
*
*

Belgien. Einen traurigen Beleg dafür, wie weit es mit dem Bildungswesen in einem Lande kommen muss, wo der clericale Weizen blüht, bietet Belgien. Seit 1884 wurden dort von 27 Übungsschulen 15, von 26 königlichen Hochschulen 6 geschlossen, 1500 Lehrer und Lehrerinnen entlassen, 833 Volksschulen, 185 Kindergärten, 1225 Fortbildungsschulen gesperrt. Die Folgen ließen nicht auf sich warten. 1896 gab es unter 1000 Leuten, die zur Stellung kamen, bloß 303, die eine Volksschule besucht hatten. 1898 waren unter 1000 Stellungspflichtigen nur mehr 95 zu finden, die einen Elementarunterricht genossen hatten.

Russland. Unter dem Titel «Statistische Nachrichten über die Elementarbildung im russischen Reiche» sind vor kurzem die Ergebnisse neuerer statistischen Erhebungen vom Ministerium für Volksaufklärung veröffentlicht worden. Bei einer Bevölkerungszahl von 126,368.827 Seelen bestanden im Jahre 1896: 78.724 Elementar- und niedere Schulen mit 113.984 Lehrern und 3.801.133 Schülern. Die Volksschüler betragen also 3.01% der Gesamtbevölkerung (in Österreich 10.9%, in Deutschland 16.41%). Von den Volksschulen unterstehen dem Ministerium für Volksaufklärung 32.708 mit 69.983 Lehrern und 2,339.934 Schülern. Von den übrigen Schulen wird der größte Theil von dem heiligen Synod, der höchsten Kirchenbehörde und dem Kriegsministerium beaufsichtigt. Den höchsten Stand in Bezug auf die Volksbildung weisen die nördlichen Gouvernements, den niedrigsten die südrussischen Bezirke auf. Die Hindernisse, unter denen sich die russische Volksschule emporringt, sind ganz analoge wie in Österreich oder Preußen vor 100 Jahren; hier wie dort sind Gelehrte und Staatsmänner die Fürsprecher, Geistliche die Gegner der Volksbildung.

Türkei. In erfreulicher Blüte steht die deutsche Schule in Salonik, die ungefähr das Lehrziel einer deutschen Mittelschule anstrebt. Die Schule, die mit Ernst und Eifer an der Erhaltung deutscher Sitte und Gesinnung im Türkenreiche thätig ist, zählte im letzten Schuljahre bereits 214 Schüler, darunter allein 79 Kinder von Beamten und Angestellten der orientalischen Bahnen und der Eisenbahn Salonik-Monastir.

Japan. Die Anstellung von Schulärzten in Japan wurde durch einen kaiserlichen Erlass angeordnet. Nach Mittheilung der «Zeitschrift für Schulgesundheitspflege» hat der japanische Unterrichtsminister eine Instruction für die Schulärzte erlassen, welche die Rechte und Pflichten derselben regelt. Der Schularzt soll hiernach die betreffende Schule wenigstens einmal im Monat während der Unterrichtsstunden besuchen und alle hygienischen Verhältnisse derselben berücksichtigen. Am Beginn und Schluss eines Schuljahres hat der Schularzt außerdem noch die Schule einer genauen Inspection zu unterwerfen. Im übrigen entsprechen die Obliegenheiten im allgemeinen den Anforderungen, wie sie in Deutschland an die Schulärzte gestellt werden.

Mannigfaltiges.

Lehrertag. Die Hauptversammlung des «Verbandes der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Steiermark» wird am 13. September d. J. zu Marburg a. d. Dr. abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge über die Themata: «Wie soll man national unterrichten?» (Berichtserstatter Herr Othmar Pražak — Marburg) und «Die Forderungen der Lehrerschaft» (Berichtserstatter Herr Paul Grimm — Waltendorf). Der Marburger Gemeinderath hat dem Festausschusse zur Bestreitung der Auslagen eine Beisteuer von 600 K gewidmet.

Die Bezirksschulinspectoren-Gehalte in Sachsen dürften ungefähr das Doppelte bis Dreifache der unsrigen ausmachen. Die Inspectoren erhalten dort 4800 bis 7200 Mk. Gehalt und rücken je nach vier Jahren um je 600 Mk. auf. Für allgemeine Geschäftsbedürfnisse, Inventar, Taggelder, Reise- und Umzugskosten sind 118.000 Mk. jährlich vorgesehen.

Der internationale Schülerbriefwechsel, wie er seit 1896 in England eingeführt ist, von wo er nach und nach in Deutschland, Italien, Russland und Amerika Eingang fand, wird heutzutage bereits allgemein als ein sehr wichtiger und förderlicher Lernhelfer für den fremdsprachlichen Unterricht angesehen. Auch der in den letzten Tagen stattgefundene internationale Congress für das Mittelschulwesen in Paris hat den hohen ethischen Wert dieser Einrichtung, durch welche sich Angehörige der verschiedenen Nationen kennen und achten lernen, betont und derselben ein Recht auf warme Pflege zuerkannt.

Hygienische Spucknapfe sind zwar bei uns zulande noch nicht in den Schulen, wo sie gewiss am Platze wären, aber vielfach in den Durchgangswagen der österreichischen Staatseisenbahnen in jüngster Zeit eingeführt worden. Dieselben sind ausgebuchtete Gefäße von stark emailliertem Blech und einem gleichartigen, trichterförmigen Deckel. Das Gefäß ist mit Wasser oder einer desinficierenden Lösung gefüllt und lässt sich infolge seiner glatten Wände überaus leicht reinigen. Wie in sanitärer, so entsprechen diese hygienischen Spucknapfe in ästhetischer Hinsicht ihrem Zwecke.

Analphabeten. Nach den neuesten statistischen Daten zählte man in Österreich zu Ende 1899 an Schriftunkundigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung: in Niederösterreich 3, Oberösterreich 3, Tirol 3, Vorarlberg 3, Salzburg 4, Böhmen 4, Mähren 4, Schlesien 4, Steiermark 10, Kärnten 13, Triest 18, Görz und Gradisca 21, Krain 23, Istrien 48, Dalmatien 59, Galizien 60 und in der Bukowina 70 v. H. Und angesichts dieser Zahlen nimmt man noch den Mund voll von der culturellen Gleichwertigkeit der österreichischen Völker!

Mittheilungen.

Die Lehrmittel-Sammelstelle Petersdorf bei Trautenau in Böhmen, welche nachweisbar dermalen schon über 3500 Schulen des In- und Auslandes mit Lehrmitteln unentgeltlich versehen hat, besitzt ganz bedeutende Vorräthe an Naturalien aller Art, die in besonderen Verzeichnissen ausgewiesen werden. Über die Lehrmittel, welche für jeden Monat kostenlos zu erhalten sind, orientiert das Organ der Sammelstelle, die Zeitschrift «Der Lehrmittelsammler.» Bezugspreis 2 Kronen = 1 Mk. 70 Pfg. pro Jahr. Vorrathsverzeichnisse und Probenummer des Lehrmittel-Sammlers erhält man gegen Einsendung einer gewöhnlichen Briefmarke von G. Setlmacher, Oberlehrer in Petersdorf bei Trautenau in Böhmen.

Das neue Heimatsgesetz, das demnächst in Kraft tritt, bringt große Erleichterungen in den Bestimmungen über die Erlangung der Heimatsberechtigung für In- und Ausländer. Vielen wird daher die nachstehende, im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung Ig. Brand erschienene Broschüre willkommen sein: «Die gesetzlichen Bestimmungen über die Erlangung der Zuständigkeit in österreichischen Gemeinden mit besonderer Berücksichtigung der durch das neue Heimatsgesetz geschaffenen Erleichterungen, welche am 1. Jänner 1901 in Kraft treten.» Populär dargestellt mit allen nöthigen Gesuchsformularien. Preis: 80 h. Das nett ausgestattete Büchlein ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Erziehender Unterricht. Eine Darstellung seiner psychologisch-pädagogischen Grundverhältnisse von J. Horváth. Leipzig, Dürr, 1900. Preis: 2 Mk. 50 Pf. — Das Thema vom «erziehenden Unterricht» wird in unseren Fachblättern nicht gerade stiefmütterlich behandelt. Gleichwohl ist dieses Feld der Pädagogik noch lange nicht ganz durchackert, und mancher neue Gedanke, der aufstößt, hat ein Anrecht auf ernste, gründliche Prüfung. Das vorliegende Buch Horváths bringt nicht viel Neues und Überraschendes, aber es fasst geschickt und nachprüfend zusammen und erläutert sachkundig, was in die Tiefe dringende Speculation und praktische Erfahrung von Äußerungen des menschlichen Leibes- und Seelenlebens und Gesetzen, unter denen und nach welchen der Leib des jungen Menschen sich aufbaut und der Geist ausreift, in angeregtem Wett-eifer bis jetzt aufgespiert und zu einer unzerreißbaren Kette zusammengereiht haben. Der Verfasser hat durch sein Werk dem Streben aller jener, die ihre Erziehungs- und Lehrthätigkeit vor lähmender Einförmigkeit bewahren und dem Cardinalsatz der Erziehungslehre, jeden Zögling individuell zu behandeln, Rechnung tragen wollen, einen schätzenswerten Dienst erwiesen. Hervorgegangen aus dem einflussreichen Verhältnisse berichtiger und ergänzender Wechselwirkung zwischen pädagogischem Wissen und Können, Wollen und Sollen, Denken und Handeln, greifen seine Ausführungen überall zurück auf die psychologischen Grundverhältnisse des Leibes- und Geisteslebens und verrathen feine Beobachtung des kindlichen Geistes, reiche Erfahrung in der erziehlichen Praxis und tüchtige Belesenheit in der einschlägigen Literatur. Damit die Leser unseres Blattes eine Vorstellung gewinnen, auf wie viele Einzelfragen der Erziehung das Buch Bescheid gibt, seien die Capitelüberschriften hier verzeichnet. Sie lauten: 1.) Über Anlagen und ihre Beurtheilung. 2.) Vom sogenannten inneren Sinn. 3.) Psychische Entwicklungsformen. 4.) Selbstvorstellung, das «Ich» und die Andervorstellung. 5.) Ästhetische Auffassung und ihre Pflege durch Unterricht. 6.) Über Sinnestäuschungen. 7.) Gleichgiltigkeit gegen den Unterricht. 8.) Wesen, Begründung und Erhaltung der Aufmerksamkeit. 9.) Über Gedächtnis und Erinnerung. 10.) Frisches und Firnes vom Lernen und Lehren. 11.) Gebieten und Verbieten. 12.) Einige Gedanken über die erziehliche Bedeutung des Lehrtones. 13.) Die Spiele der Kinder und der Erzieher. 14.) Über Nachahmungsbewegungen. 15.) Vom Üben. 16.) Beschleunigung der Bildung. 17.) Vom Ermüden und Erholen. 18.) Reflexionen. 19.) Zur Bildung des Ehrtriebes. 20.) Zum Capitel der «Flegeljahre». 21.) Höfische Mädchenbildung. 22.) Zur Bedeutung der sogenannten Associationsgesetze. 23.) Vom Sprechlernen. 24.) Geistige Förderung durch die Sprache. Die meisten dieser Abhandlungen sind vor Jahren als Einzelaufsätze in pädagogischen Fachzeitschriften (z. B. der eingegangenen Wiener «Volksschule») erschienen, aber sie sind nach Inhalt und Form wert, zu einem Strauße vereinigt, dauernd erhalten zu werden. Sie verdienen viele und aufmerksame Leser und ihr Gedankengehalt ausgiebige Verwertung auf unserem Arbeitsfelde!

M. A.

200 Skizzen in Farben zur Einführung in den Geographie-Unterricht. Für Lehrer und Schüler an Bürger- und Mittelschulen. Von Prof. Dr. H. Ebn er. Wien und Leipzig, G. Freytag & Berndt. Preis: 2 K 60 h. — Die Skizzen dieses Büchleins ziehen Orientierung in den Weltgegenden, Messen von Entfernungen, Schulzimmerplan, Umrisse, Küsten- und horizontale Gliederung, Aufriss, Terraindarstellung, Meer, fließende und stehende Gewässer, Vertheilung von Land und Wasser, klimatische Verhältnisse, die Menschenrassen und ihre Wohnsitze, Sprachen, Religionen, Cultur und Staatenbildung in den Bereich ihrer Darstellung. Die Entwürfe sind eine eigenartige, durchaus selbständige Arbeit, die am ehesten mit Prof. Hickmanns trefflichen statistischen Atlanten in Parallele gestellt werden könnte. Alles sehr klar, einfach, geschickt und fruchtbar. Auf solche Weise erarbeitete Erdkunde haftet unverlierbar im Schülergeiste, hebt die Denkbildung, nährt das Vorstellungsvermögen und reinigt den Unterricht von überflüssigem mnemotechnischen Ballast. «Cogor e tabula pictos cognoscere mundos», sagt der alte Properz. Bei solchen Lehrbehelfen ist es ein Zwang mit Lust und Gewinn. Ebners Skizzen verdienen die weiteste Verbreitung.

Walafried.

«Die Dachfenster.» Erzählung von Karus von der Larpe. Dresden, E. Piersons Verlag. Preis: 3 Mk., geb. 4 Mk. — Das reizende Büchlein bietet eine stattliche Reihe theils lustiger, theils tragikomischer Reiseabenteuer, die sich in dem vielen Besuchern der «sächsischen Schweiz» wohl vertrauten Sebnitzthal und dem alterthümlichen Städtchen Stolpen abspielen. Die Geschichte beginnt mit einem fröhlichen, garde d'honneur-losen Ausfluge zweier junger Dresdnerinnen und endigt mit einer dreifachen Hochzeit, nach der der freundliche Leser in einem harmonisch ausklingenden Nachspiel sich noch von dem Eheglücke dieser schon durch verwandtschaftliche Bande engverknüpften Paare überzeugen kann. Die Liebe der Jugend löst im Verlaufe der fesselnden Erzählung auch die in der älteren Generation herrschende Spannung zweier Patricierhäuser des Stolpener Marktes in erfreulicher Weise, woran auch die Dachfenster dieser ehrwürdigen Gebäude einen regen, wenn auch nur traumhaften Antheil erhalten. Neben der reichen Fülle echter Situationskomik und manch reizvollem humoristischen Detail ist es besonders die einfache, unaufdringliche Charakteristik der einzelnen Personen, die einem das in höchstem Grade unterhaltende und liebenswürdige Buch wert macht. Auch die landschaftlichen Schilderungen der herrlichen Stolpener Gegend, die allenthalben den poetischen Blick und das feine Naturgefühl des Autors verrathen, werden für viele ein Grund mehr sein, einen prüfenden Blick in die «Dachfenster» von Karus von der Larpe zu thun.

v. R.

Große Modenwelt. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Wien, Lechner. Preis: viertelj. 1 K 50 h.

Illustr. Wäschezeitung. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Wien, Lechner. Preis: viertelj. 90 h.

Kindergarderobe. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Wien, Lechner. Preis: viertelj. 90 h.

Frauenfleiß. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Wien, Lechner. Preis: viertelj. 1 K.

Diesen Zeitschriften habe ich schon des öfters einen ehrenden Wanderpass auf den Weg gegeben. Eine Beurtheilung der neuesten Nummern müsste nur wiederholen, was z. B. in der Jänner-Nummer I. J. über die Blätter gesagt wurde. Sie reihen sich nach Gestalt und Gehalt den früheren, aus dem rührigen Schwerin'schen Verlage hervorgegangenen würdig an und gehören sicherlich zu den besten Gaben des Modeblättermarktes. Eigenartig und zeitgemäß, reich und reizvoll, praktisch gegliedert und sorglich geordnet wie immer! An Billigkeit leisten die Blätter das Menschenmöglichste. Auch die Leserinnen des belletristischen Theiles befinden sich in guter Gesellschaft und anregender Unterhaltung mit trefflichen Erzählern. Jede der vier Zeitschriften ist ein Schatz für deutsche Familienmütter, welchen auf den Arbeitstisch seiner Frau zu legen kein Lehrer des Volkes in Stadt und Land versäumen sollte. Alleinstehende Lehrerinnen, die sich heimisch machen wollen auf den verschlungenen Pfaden des Geschmackes, mögen sich mindestens mit den zwei erstangeführten Blättern beschenken.

Alba Hintner.

Einläufe:

Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild. Von Hans Kraemer. 60. Lieferung. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis der Lieferung: 60 Pf.

Entwicklungsgeschichte des Volksschulesebuches von Ferd. Bün ger. Ergänzungsband. Leipzig, Dürr, 1901. Preis: 2 Mk. 50 Pf.

Der erste Rechenunterricht. Von Adam Langer. 2. Aufl. Selbstverlag, 1900. Preis: geb. 1 Mk. 80 Pf.

Bau, Leben und Pflege des menschlichen Körpers in Wort und Bild. Nach vorheriger Begutachtung durch Schulmänner für Schüler herausgegeben von Prof. Dr. Karl Ernst Bock. 17. Aufl., neu durchgesehen von W. Camerer. Leipzig, Keils Nachfolger, 1900. Preis für Schulen: 75 Pf., geb. 1 Mk.

Die gebräuchlichsten Anwendungen der Elektrizität. Dargeboten von A. Falcke. Leipzig, Dürr, 1901. Preis: 50 Pf.

Reform des Schulgesang-Unterrichts. Von O. Fichtner. 2. Aufl. Leipzig, Dürr, 1900. Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Übungs- und Liederheft für das 1. bis 5. Schuljahr im Anschluss an die Reform des Gesangunterrichtes für die Hand des Lehrers. Von Otto Fichtner. 3. Aufl. Leipzig, Dürr 1900. Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Zur guten Stunde. Herausgegeben von Richard Bong. XIII. Jahrgang, 20. bis 26. Heft. Berlin, Leipzig, Wien und Stuttgart, Bong & Comp. Preis: jährl. 11 Mk. 20 Pf.

Epheuranke. Illustrierte Zeitschrift für die katholische Jugend. X. Jahrgang, 17. bis 19. Heft. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. Preis: jährl. 3 Mk. 60 Pf.

Katalog des k. k. Schulbücher-Verlages in Wien. Ausgegeben am 15. Juli 1900. Wien, Schulbücher-Verlag, 1900.

Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Mit Beginn des künftigen Schuljahres 1900/1901 gelangen in diesem Bezirke folgende erledigten Lehrstellen mit den systemisierten Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Wiederbesetzung:

- 1.) Die Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in **Billichgraz**;
- 2.) die Lehrer- und Leiterstelle an der einclassigen Volksschule in **Sostro**.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 23. August 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 1. August 1900.

Im hiesigen Schulbezirke sind folgende neusystemisierte Lehrstellen mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 wegen Erweiterung der betreffenden, bisher einclassigen Volksschulen definitiv, eventuell provisorisch, mit den systemmäßigen Bezügen, zu besetzen:

- 1.) Die zweite Lehrstelle an der Volksschule in **Ježica**;
- 2.) die zweite Lehrstelle an der Volksschule in **Preska**.

Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 21. August 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 30. Juli 1900.

An der einclassigen Volksschule in **Steinbüchel** gelangt die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen und 200 K Quartiergeld zur definitiven, eventuell auch provisorischen Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 31. August 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf am 4. August 1900.

An der einclassigen Volksschule in **Erzelj** gelangt die Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven, beziehungsweise provisorischen Besetzung. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 20. August 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Adelsberg am 1. August 1900.

An der fünfclassigen Volksschule in **Adelsberg** gelangt die neusystemisierte Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle wollen ihre gehörig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis 25. August 1900** hieramts einbringen.

K. k. Bezirksschulrath Adelsberg am 3. August 1900.

An der auf vier Classen erweiterten Volksschule in **Sagor** gelangt eine Lehrstelle mit dem gesetzlichen Gehalte zur definitiven oder provisorischen Besetzung. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 20. August 1900** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 20. Juli 1900.

Im Schulbezirke Tschernembl sind die Lehrer- und Leiterstellen an den einclassigen Volksschulen zu **Preloka** und **Kerschdorf** mit den gesetzlichen Bezügen und Naturalwohnungen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben und sind die Gesuche **bis 31. August 1900** beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Tschernembl am 3. August 1900.

Erledigte Lehrerstelle.

An der einclassigen deutschen Privat-Volksschule in **Domschale** kommt mit nächstem Schuljahre die Lehrerstelle mit 1200 K Gehalt, freier Wohnung und Holzbezug zu dauernder Besetzung. Deutsche Stammeszugehörigkeit und Gesinnung Erfordernis. Musikalische Bildung begründet unter sonst gleichen Umständen einen Vorzug. Bewerber wollen ihre ungestempelten, mit dem Reife- bzw. Lehrbefähigungszeugnisse belegten Gesuche ehestens an Prof. Florian Hintner in Laibach oder Fabriksbesitzer Chrysanth Ladstätter in Domschale gelangen lassen.

Domschale - Laibach, 22. Juli 1900.

Der Privatschulausschuss.

Briefkasten.

Den geehrten Leitungen der Mittel- und Volksschulen, die so freundlich waren, uns die Jahresberichte ihrer Anstalten einzusenden, sprechen wir hiemit den geziemenden Dank aus. Leider verfügen wir nicht über soviel Raum, dass wir des Inhaltes derselben in unserem Blatte Erwähnung thun könnten.

P. in M. Erefiern Sie sich nicht! Die Kerzelweiber, die es in unserem Stande gibt, sollen hingehen, wenn sie Gefallen daran finden; ein wahrhaft deutscher Lehrer kommt nicht in Versuchung. Frdl. Gruß!

γ². Die alte Geschichte. Es ist leider immer so gewesen, wie Faust sagt, dass man «die wenigen, die ihr volles Herz nicht wahrten, gekreuzigt und verbrannt» hat. Sokrates, Galilei, Giordano Bruno, Pestalozzi, Fichte, Diesterweg, Dittes u. a. sind Glieder dieser Dulderkette. Aber sich darum zu den Zurückgebliebenen und Ewigblinden schlagen? Nein. Im Stillen, wenn's noththut, aber unaufhaltsam wie der Sauerteig im Mehl! Heil dem Heldenthum im unbekanntem Weltwinkel!

R. in L. 1.) Die Lehrpersonen der Privatschulen sind dabei nur Gäste ohne Stimmrecht. 2.) Eine solche gesetzliche Bestimmung besteht nicht.

Grüßkarte von Gottschee. Treudeutsche Gegengrüße!

Zur Aufführung bei Schulfesten anlässlich des 70. Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers eignet sich vorzüglich das vom Lehrerhaus-Verein in Wien herausgegebene

Festprogramm.

Der Preis dieses vollständigen und für jede Schule passenden Festprogrammes beträgt nur 2 Kronen sammt Zusendung (Singstimmen für die Hand der Schüler 10 h, bezw. 8 h).

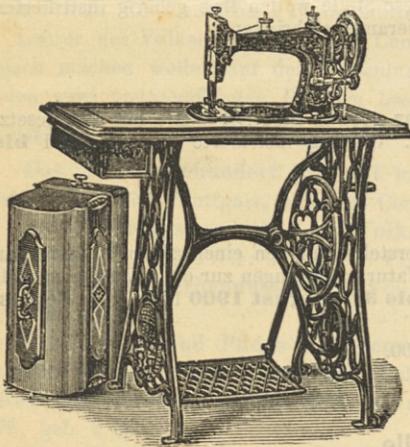
Zur Vertheilung an die Schuljugend bei dem bezeichneten Schulfeste kann die im gleichen Verlag erschienene Festschrift

Unser Kaiser 1848—1898

bestens empfohlen werden. Sie wird allgemein und mit Recht als das weitaus beste, schönste und billigste Werk seiner Art bezeichnet, ist auch vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht empfohlen und von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichst angenommen worden. Der Preis ist in Anbetracht des reichen Inhaltes und der prächtigen Ausstattung sehr niedrig gestellt: ein Stück kostet nur 24 h sammt Zusendung.

Bestellungen sind unter Beifügung des Geldbetrages nur an die **Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines in Wien III./3, Beatrixgasse 28**, zu richten.

Näheres über diese beiden Festgaben ist aus der «Deutsch-österr. Lehrer-Zeitung» und aus den «Mittheilungen des Lehrerhaus-Vereines», welche auf Wunsch jedermann kostenlos zugesendet werden, zu ersehen.



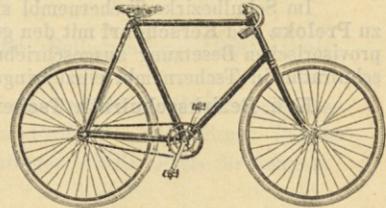
Johann Jax in Laibach

Wienerstrasse 17

empfiehlt die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte
Kataloge
gratis und
franco.



Schneeglöckchen

Lieblichster Gartenschmuck im Frühjahr!

✿ Jetzt beste Pflanzzeit! ✿

100 Stück 3 Kronen, 50 Stück 2 Kronen.

Friedr. Huck in Erfurt.

Trotz ihrer außerordentlichen Billigkeit sind die

Engelsuppen

der Conserven-, Schälerrbsen- und Rollgerste-Fabrik in Leobersdorf an der Südbahn, N.-Ö.

sehr wohlschmeckend; dieselben enthalten laut amtlicher Analyse 86½% Nährgehalt und ermöglichen den Suppenanstalten, wegen der raschen und leichten Zubereitung, eine zweckmäßige, schnelle und billige

Auspeisung der Schulkinder.

Auf Verlangen Proben und Prospective franco.